

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
.. 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N.3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am 18. Juni Abends Berlin verlassen und seine Sommer- und Badereise angetreten. Zunächst nimmt er wieder einen vierwöchigen Aufenthalt in Bad Ems. Fernere Reise-dispositionen, nach beendeter Kur in Ems, sind bis zur Stunde noch nicht getroffen.

Der Bundesrath ist vom Fürsten Bismarck aufgefordert worden, Beschluss darüber zu fassen, ob in den nächsten Reichstag drei Millionen Mark als Zuschuss für die geplante deutsch-nationale Ausstellung in Berlin im Jahr 1888 aufgenommen werden sollen. Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen, den Treptower Park als Ausstellungsplatz zu genehmigen, sowie aus städtischen Mitteln zwei Millionen als fonds perdu zur Beihilfe zu gewähren, vorausgesetzt, dass das Reich die bereits beim Reichskanzler beantragten drei Millionen beiträgt.

Regierungen, Reichstag und Landtage legen bekanntlich auf die Gutachten der Handels- und Gewerbekammern, als Interessenvertretungen für Handel und Gewerbe, das grösste Gewicht. Unter solchen Umständen ist es gewiss auch für weitere Kreise von Interesse zu erfahren, auf welche Art und Weise diese Vertretungen zu Stande kommen. In München haben dieser Tage die betr. Wahlen stattgefunden. Da haben nun von 3200 zur Handelskammerwahl Berechtigten ganze 118 Mann ihr Wahlrecht ausgeübt. Noch schlimmer stellt es bei der Gewerbekammer. Zu derselben haben ca. 12,000 Gewerbetreibende das Wahlrecht, ausserdem haben die Führer der Zünftler, die in München unter Führung des Reichstagsabgeordneten Biehl einen Hauptsitz haben, einen Aufruf erlassen, worin auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl ganz besonders hingewiesen wurde, da die gewerblichen Fragen von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnen und eine Reorganisation der Handwerker-verhältnisse in zweifelloser Aussicht steht. Der Aufruf forderte zu regster Wahlbetheiligung auf. Die Wahl fand nun statt und von den 12,000 Wahlberechtigten haben netto 45 Wähler den Gang zur Wahlurne angetreten.

Der Familie des verstorbenen Universitäts-Professors und Ober-Medizinalraths Dr. v. Gudden wird, wie man hört, eine reichliche Dotation geboten werden.

Die Leiche des Königs Ludwig ist in der Familiengruft der Theatiner Hofkirche beigesetzt worden. Die Landestrainer dauert 6 Wochen, die Hoftrauer 3 Monate. Das Hoftheater bleibt 14 Tage geschlossen. Das Beisetzungs-Programm war folgendes: Unter dem Geläut aller Kirchenglocken und unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen setzt sich der Leichenzug in Bewegung. Denselben eröffnen reitende Gendarmen, das Kadetten-Corps, die Kriegsschule, Abtheilungen aller Waffengattungen, insbesondere die Münchener Garnison mit umflorten Fahnen und mit schwarzem Tuch gedämpften Trommeln, sowie verhüllte Signaltrompeten. Hierauf folgen die sämtliche Dienerschaft des Adels mit brennenden Flambeaux, die Schulen und Erziehungs-Institute, die Bruderschaften, die Hofbeamten und Bediensteten und 25 Männer in schwarzer Gugel, von denen 24 zwei über die Brust gekreuzte brennende Kerzen, der Letzte das Bild des hl. Georg trägt. Hierauf kommen die Mitglieder der Münchener Frauenklöster, die Kapuziner, Franziskaner, Benediktiner, der Hof- und Pfarrklerus, das Domkapitel mit dem Erzbischof, Ceremonienmeister und dann der achtspännige Leichenwagen, begleitet von den General- und Flügel-Adjutanten, Kammerern, Edelknaben und der Leibgarde der Hartschiere. Hinter dem Leichenwagen wird ein schwarz behängtes Pferd geführt. Dann folgen die Mitglieder des königlichen Hauses, die Kronbeamten, die Häupter der standesherrlichen Familien, die Reichsräthe und, da der Landtag versammelt ist, die Abgeordneten, die Generale, Minister, hohen Beamten und der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt. Der Zug wird wieder von Militär aller Waffengattungen geschlossen.

Das der bayrischen Kammer zu Gebote gestellte Material über den Geisteszustand des unglücklichen Königs Ludwig bildet ein riesiges Convolut. Eine grosse Rolle spielen in demselben des Königs Chevauxlegers. Auch das Verhalten des Königs der Ministerial-Delegation gegenüber wird als Beweis angeführt. Ludwig der II. gab ausser dem schriftlichen Befehl noch mündliche Ordre, den Ministern je ein Auge auszustechen, und die Minister schwebten einen Augenblick in grosser Gefahr. Das Letztere wird durch eine Aeusserung bestätigt, die der Minister v. Crailsheim einem Korrespondenten der Wiener „Presse“ gegenüber gemacht hat. Der Minister sagte nämlich: „Ich kann nur wiederholen, dass die Mittheilungen, königliche Befehle hätten das Leben der Staatskommission bedroht, vollkommen richtig sind.“ „Aufs Blut peitschen“, „blenden“ und dergleichen ist ausgesprochen worden. Fer-

ner erliess der König ein Dekret, dass alle seine Diener unter sich eine Räuberbande bilden und die Bankiers von München, Wien und Berlin ausplündern sollten; und trotz aller Einfälle ist bis jetzt die Krankheit des Königs offiziell in Abrede gestellt worden.

Eine höchst interessante Zuschrift über die Art und Weise, wie der unglückliche König Ludwig II. dazu kam, dem König von Preussen 1871 die Kaiserkrone anzubieten, bringen jetzt die „Dresdener Nachrichten“. Dieselbe lautet: „Die gestrige Nummer Ihres geschätzten Blattes veröffentlichte das Handschreiben, welches der König von Bayern seiner Zeit an König Johann von Sachsen richtete, um demselben vorzuschlagen, dem König Wilhelm die deutsche Kaiserkrone anzutragen. Ganz abgesehen von der Existenz und dem Wortlaut dieses Handschreibens steht für die Eingeweihten längst fest, dass der vielgerühmte hochherzige Entschluss Königs Ludwigs hinsichtlich der deutschen Kaiserkrönung un-rach schwere Wehen und so zu sagen vermittelst einer diplomatischen Zangengeburt auf die Welt kam. Als unser Volk in Waffen vor Paris lag, kam der bereits in allen Zeitungen, bei öffentlichen Toasten und in patriotischen Versammlungen ausgesprochene Wunsch der deutschen Stämme nach Einigung unter Wilhelm Barbarossa von Preussen endlich auch offiziell in Fluss, indem Bismarck vertraulich in München an die Hand geben liess, es sei an der Zeit, der Sehnsucht des deutschen Volkes zu willfahren und das deutsche Kaiserreich aufzurichten; der König von Preussen werde die ihm anzubietende Krone nur annehmen, wenn sie ihm von deutschen Fürsten angeboten werde: König Ludwig von Bayern, als Souverän des mächtigsten deutschen Staates ausser Preussen, müsse die Initiative ergreifen. Man sah in Versailles einer bereitwilligen Rückäußerung entgegen. Aber König Ludwig zeigte sich anfangs abgeneigt. Nun wurde von Versailles aus bei König Johann von Sachsen angefragt, ob er, im Fall Bayern sich weigere, als Nachfolger des mächtigsten Kurfürsten im früheren Deutschen Reich, den deutschen Fürsten den Vorschlag thun wolle, König Wilhelm die Kaiserkrone anzubieten. König Johann gab ohne Bedenken eine zustimmende Erklärung. Als nunmehr der Grossherzog von Baden bei König Ludwig Schritte that und ihm zugleich aus der Geneigtheit des sächsischen Königs kein Hehl gemacht wurde, da ergriff der unglückliche Monarch, einer edleren Wallung folgend, die Initiative — nein, die Feder, und schrieb den veröffentlichten Brief, der ihm nichtsdestoweniger zu grosser Ehre gereicht.“ Hierzu mag noch bemerkt sein, dass auch die offizielle „Leipziger Ztg.“ die Richtigkeit dieser Darstellung bestätigt, und dass ausserdem die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, König Ludwig sei der Meinung gewesen, dass es sich um die Erhaltung eines Wahlkaiserthums im Sinne des Mittelalters handle, und dass er, als er erfuhr, dass die Erblichkeit der Kaiserwürde beschlossen sei, in grosse Wuth gerieth. Die Abneigung des Königs gegen das Haus Hohenzollern soll aus jener Zeit datiren.

„Deutsches Wochenbl.“ schreibt: Dass unsere Reptilien Unglaubliches zu leisten vermögen, sobald es sich um die Verleumdung und Verdächtigung politischer Gegner handelt, ist bekannt und deshalb konnte es auch nicht verwundern, dass als die angebliche Gegenproklamation König Ludwig II. erschien, die „Kölnische Ztg.“ dieselbe sofort als von der sozialdemokratischen Partei ausgehend denunzirte. Es ist zwar neu, dass die Sozialdemokraten sich für die Monarchie in's Zeug legen sollen, aber die „Köln. Ztg.“ kennt ihre Leser und weiss, dass nichts so dumm ist, sobald es sich auf die Sozialdemokratie bezieht, dass sie es nicht glauben. Mehr verwundern muss es schon, wenn selbst Behörden sich zu dem Glauben verleiten lassen, die Sozialdemokraten, verschwunden Zeit und Geld, um einen abgesetzten König wieder auf den Thron zu bringen. Und doch gibt es solche Behörden, wenigstens berichtet das Fuldaer „Tageblatt“, von welchem sämtliche Nummern, in denen sich die oben erwähnte Proklamation befand, konfiszirt wurden, dass die Konfiskation damit begründet wurde, dass die Gegenproklamation König Ludwigs II. hochseligen Angedenkens, ein revolutionär-sozialdemokratisches (?) Manöver sei, und infolge dessen eine entsprechende Verfügung des Ministeriums des Innern zu Berlin an den Polizeipräsidenten von Hergenhahn in Frankfurt a. M. ergangen sei. Lebten wir nicht in einer Zeit, wo Alles möglich ist, dann würden wir diese Angaben des „Tageblatt“ für absolut unmöglich halten. In der Aera Pultkammer aber wagen wir einen so bestimmten Zweifel nicht auszusprechen.

Aus München meldet das „Fremdenblatt“: Der Reichsverweser Prinz Luitpold ist in Folge der grossen Aufregung nicht unbedenklich erkrankt.

Eisenbahn-Bauunternehmer Bachstein in Berlin beabsichtigt, wie die „Magdeburger Ztg.“ meldet, auf eigene Kosten eine Zahnradbahn

nach der vielbesuchten Thüringer Veste, der Rudelsburg bei Kösen, herzustellen. Die vorläufigen Terrain-Messungen sind durch einen seiner Ingenieure bereits vorgenommen worden.

Die Vertreter der Hamburger und Bremer Handelskammern sind auf ihrer Reise durch Sachsen, welche sie zur genaueren Kenntnissnahme der sächsischen Industrie unternommen haben, in Dresden eingetroffen. Dort ist ihnen am Freitag ein grosses Fest gegeben worden, an welchem auch Vertreter der Regierung, die Spitzen der Behörden und viele Industrielle Theil nahmen.

In Dresden findet eine Ausstellung sächsischer Export-Industrie-Artikel statt. Die ausgestellten Muster von ca. 300 Industriellen können zwar nicht als eine genügende Repräsentation der exportfähigen Fabrikate Sachsens gelten; denn die ca. 359,500 Betriebe, in welchen die gewerbetreibende Bevölkerung Sachsens beschäftigt ist, zeigen in Betreff ihrer Produkte eine so riesige Mannigfaltigkeit, wie sie in den Export-Musterkollektionen von nur wenigen hundert Ausstellern natürlich lange nicht enthalten sein kann. Trotzdem zeichnet sich die Anstellung durch eine gewisse Vollständigkeit aus. Sehr reichhaltig ist in der Ausstellung die in Sachsen ja in höchster Blüthe stehende Textil-Industrie vertreten. Bei der Gelegenheit mag erwähnt werden, dass in Königreich Sachsen mehr als 122,500 textil-industrielle Betriebe bestehen, in denen nicht viel weniger als der dritte Theil der erwerbsthätigen Bevölkerung Sachsens beschäftigt ist. Die Wollspinnerei und Weberei, die Baumwollspinnerei und Weberei, die Leinenspinuerei und Weberei, die Weberei gemischter Waaren, die Stickerei, Stickerei und Wirkerei, die Spitzen- und Weisszeug-Industrie, die Posamenten-Fabrikation etc. werden in Sachsen in so grosser Mannigfaltigkeit betrieben, dass es wenige Spezialitäten geben dürfte, welche der Konsument mit grösserem Vortheile von nichtsächsischen Häusern beziehen kann. Leider haben die Herren Industriellen unterlassen, auch Lohn- und Arbeitszeitlisten auszustellen, aus welchen die Besucher der Ausstellung ersehen könnten, unter welcher traurigen Zuständen diejenigen leben, deren Fleiss und Geschicklichkeit es zu danken ist, dass die sächsische Industrie mit so grossem Erfolg auf dem Weltmarkte zu konkurriren vermag.

Zwei Eisenbahnzüge sind am 10. Juni Vormittags bei Georgenberg in Oberschlesien zusammengestossen. Sieben Wagen wurden zertrümmert, viele beschädigt, glücklicherweise aber niemand erheblich verletzt.

Ein Kapitel, wie die Förderung der nationalen Arbeit bei uns vollzogen wird, wird jetzt aus Mecklenburg berichtet. Dortselbst besteht nämlich seit Laugen schon der Wunsch, durch eine direkte Bahnverbindung zwischen Rostock-Berlin eine Welttroute Berlin-Kopenhagen, oder wie es die Mecklenburger lieber hören, Triest-Warnemünde zu Staude zu bringen. Im Jahre 1883 hat sich nun die belgische Gesellschaft Société belge des chemins de fer bereit erklärt, eine Eisenbahn von Neustrelitz nach Warnemünde zu bauen und, im Anschluss hieran, eine Dampferlinie nach Dänemark einzurichten. Sie fand bei den Beteiligten mecklenburgischen Regierungen und bei den interessirten Städten eine freudige Unterstützung. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz bewilligte einen Zuschuss von 6000 Mk. für das Km. auf ihrem Gebiete, diejenige von Mecklenburg-Schwerin 10,000 Mk. für das Kilom. bei der Strecke von der Landesgrenze bis Rostock und 20,000 Mk. für das Kilom. von Rostock bis Warnemünde, ausserdem noch einen Beitrag von 625,000 Mk. zur Verbesserung der Hafenanlage in Warnemünde. Der Grund und Boden wurde der Gesellschaft zum grössten Theil unentgeltlich überwiesen. Die Stadt Rostock opferte für Grunderwerb allein annähernd eine halbe Million Mark. Sie verpflichtete sich ferner, in Warnemünde ein Hafenbecken für Seeschiffe zu erbauen und zu unterhalten, das über eine halbe Million Mark kosten wird; sie gab unter Anderem noch über eine halbe Million Mark, um die Uebernahme von Prioritäten durch ein Bankkonsortium zu ermöglichen. Der bisherige Hauptweg von Berlin nach Kopenhagen ging über Hamburg, Kiel, Korsör und nahm eine Reisezeit von 19 Stunden in Anspruch. Die neue Linie geht über Neustrelitz, Waren, Rostock nach Warnemünde und wird eine Abkürzung von 5 Stunden bringen. Die belgische Gesellschaft hat nun die Rolle der Bauverwaltung übernommen und erzielt dabei reichlichen Gewinn. Man kommt — so schreibt die „Baugewerkszeitung“ — bei einer Streckenbereisung aus der Ueberraschung nicht heraus, wenn man auf die Frage: „Wer hat die Empfangsgebäude gezeichnet? Wer hat die Brücke entworfen? Wer hat den Gleisplan gemacht?“ Mit einem bedeutenden Achselzucken immer wieder die Antwort bekommt: „Der Verfasser kenne ich nicht; die Pläne stammen aus der Hauptzeichneustube in Brüssel“. Zu einer Zeit also, in der

viele geprüfte deutsche Baumeister, der Noth gehorchend, ihre Arbeitskraft weit unter den reglements-mässigen Diäten anbieten, ist es Ausländern gelungen, in Deutschland lohnende und lehrreiche Beschäftigung zu finden.

Schweiz.

Die Gotthardbahn liegt den Franzosen schwer im Magen. Durch dieselbe ist der Verkehr von den Mittelmeer-Häfen nach dem Norden von den französischen Häfen und speziell von Marseille abgelenkt worden und leidet der Handel dieser Stadt und der beteiligten Eisenbahnen darunter ganz erheblich. So veröffentlichten Pariser Blätter jetzt einen Auszug aus dem Bericht, welchen Herr Edmond Thery im Auftrage des Handelsministers bezüglich der Konkurrenz der Gotthardbahn gegen den französischen Handel, namentlich Marseille's, bearbeitet hat. Darin wird konstatiert, dass der Verkehr im Hafen von Genua von 1,264,000 in 1881 auf 1,890,000 Tonnen in 1885, somit seit Eröffnung der Gotthardbahn um ca. 50% gestiegen ist und zwar in Folge der dadurch erreichten Verkürzung der Entfernungen (Genua-Antwerpen beträgt nur 1142 Kilometer, dagegen Antwerpen-Marseille 1218 Kilometer) und infolge entsprechender Spezialtarife. Um dieser Konkurrenz zu begegnen, befürwortet Herr Thery indess nicht den Simplondurchstich, welcher ja allerdings Marseille wenig nützen würde, sondern schlägt vor, entweder die zwischen Dijon und Brüssel schon existirenden Linien via Chaumont, Mezières und Namur so zu rektifiziren, dass die Entfernung Antwerpen-Marseille dadurch um 111 Kilometer verringert wird, oder von Dijon aus eine direkte Verbindung nach Brüssel-Antwerpen über Bar sur Aube und Charleroi zu bauen, was Antwerpen-Marseille sogar um 180 Kilometer reduzieren und damit die Gotthardlinie um etwa 110 Kilometer schlagen würde. Natürlich würde, wenn dieser Vorschlag realisiert würde, seitens der Interessenten der Gotthardlinie, wobei Deutschland zunächst in Betracht kommt, Alles angeboten werden, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, so dass ein Riesenwettstreit Italiens, der Schweiz und Deutschland einer und Frankreich andererseits in Aussicht stünde.

Gelegentlich des Schlosserstrikes in Zürich ist es dort in Folge eines ziemlich überflüssigen Eingreifens der Polizei zu recht unliebsamen Auftritten gekommen, wobei sogar Blut geflossen ist. Seit dem 10. Mai befinden sich die Schlossergesellen Zürichs im Strike um den 10stündigen Normalarbeitstag; bis Anfangs Juni ging alles in voller Ruhe ab. Da erliess am 9. Juni die Justiz und Polizeidirektion einen Erlass, worin dem Vorstand des Fachvereins der Schlosser mitgetheilt wurde, dass fortan das Belagern der Werkstätten und die Verfolgung der einzelnen Arbeiter auf dem Wege von und nach den Werkstätten zum Zwecke, Zugeständnisse von Seite der Arbeitgeber zu erwirken, untersagt sei und dass Zuwiderhandelnde Strafe wegen Ungehorsam, unter Umständen wegen Widersetzung gegen amtliche Verfügung zu gewärtigen hätten. Diese Verfügung hat natürlich grosses Ansehen erregt, um so mehr, als wenige Wochen vorher der Polizei-Hauptmann Fischer das Patrouilliren vor den Werkstätten, das Anreden der zur Arbeit gehenden Schlosser, um sie auf die Seite der Arbeiter zu bringen, als ein „gesetzmässiges Recht“ der Strikenden erklärt hatte. Als nun am 16. Juni die Polizei wieder einen Strikenden, der auf der Strasse „Patrouille“ ging, verhaftete, sammelten sich grössere Menschenmassen an, es wurden Steine geworfen und schliesslich gaben die Polizisten mehrere Salven ab, in Folge deren 2 Knebel verwundet, ein Mann durch die Brust geschossen und 1 Vierter auf der Stelle getödtet wurde. Dem „demokratischen“ Kanton Zürich gereichen solche Vorgänge wahrlich nicht zur Ehre, zumal dieselben, wenn die Behörden sich nur der ihnen zukommenden Neutralität zwischen Arbeiter und Arbeitgebern befleissigt hätten, leicht zu vermeiden gewesen wären.

In Zürich wurde mit einem sorgfältig ausgeführten Nachschlüssel aus einem Postkarren am hellen Tag 30,000 Frs. gestohlen; der Dieb ist in Haft und heisst Burton aus Dublin. Ein Genosse eilte mit dem Packet fort. Offenbar sind drei Gauner in Aktion und der Fall gleicht so sehr dem vor zehn Jahren ebenfalls in Zürich durch Wilson verübten, um deswillen man die Auslieferungsverträge änderte, dass offenbar eine routinirte gefährliche internationale Bande die Hand im Spiel hat.

Belgien.

Der Arbeiterkongress in Brüssel am ersten Pfingstfeiertag ist doch noch abgehalten worden. Die Bürgerwehr, welche die Zugänge zu den Strassen besetzen sollte, wurde wieder entlassen, da keine Ruhestörung vorkam. Die Berathung war eine geheime, der kürzlich erst von dem Assisen-Gerichtshof in Gent verurtheilte Sozialistenführer Anseele war Vorsitzender. Gegen 500 Delegirte, welche die Arbeiterpartei des gesammten Landes vertraten, nahmen an der Versamm-

lung theil. Es gelangten durch Akklamation folgende 3 Resolutionen zur Annahme: 1. die Propaganda zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts soll fortgesetzt werden, 2. eine allgemeine Arbeitseinstellung soll eintreten, sobald die Arbeiterpartei die nothwendige Kraft erlangt haben und die Regierung weiter die Gewährung des allgemeinen Stimmrechts verweigern würde, 3. eine neue Manifestation soll für den 15. August, an dem belgischen Nationalfeiertag, organisiert werden. Ausserdem wurde für den Fall, dass die beabsichtigte Manifestation am 15. August verboten werden sollte, beschlossen, 24 Stunden danach eine allgemeine Arbeitseinstellung für das ganze Land zu erklären. In der Stadt herrschte den ganzen Abend vollständige Ruhe.

— In Brüssel ist von der spanischen Regierung die Anzeige erstattet worden, sie habe Kenntniss erhalten, dass in Antwerpen ein mit Waffen beladenes Schiff für Rechnung der Karlisten ausgerüstet werden sollte. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, dass einer der eifrigsten Anhänger Don Carlos' seit einiger Zeit in Antwerpen weilte und wegen der Abfahrt des erwähnten Schiffes nach der cantabrischen Küste unterhandelt hatte.

— Vom König von Belgien wird Folgendes erzählt: In diesem Lande existirt ein alter Gebrauch, demzufolge der König bei der Taufe des 7. Sohnes in einer Familie die Patheuschafft übernimmt, unter welchen Umständen es auch sei. Kürzlich wollte nun ein Protestant seinen 7. Sohn taufen lassen und bat den König ebenfalls um die Ehre, worauf er von den Sekretär des Königs folgende Antwort erhielt:

„Brüssel, 31. Mai. In Beantwortung Ihres an den König gerichteten Schreibens, in welchem Sie um die Einwilligung Sr. Majestät bitten, bei Ihrem siebenten Sohne die Patheuschafft zu übernehmen, habe ich die Ehre Ihnen mitzutheilen, dass diese Ehre nur Kindern katholischer Eltern zu theil wird. Empfange Sie etc.“

Australien.

— Ein furchbarer vulkanischer Ausbruch, der von einer grossen Anzahl Erdschütterungen begleitet war, hat in Distrikt Torawera auf Neu-Seeland stattgefunden. Es sollen viele Menschen dabei umgekommen sein.

Paraguay.

— Die Regierung von Paraguay hat wieder einmal Land verschenkt, nämlich: an Capitão-General Maximo Santos, 950 Leguas; Tenente-General Rocca, 60; C. Casado, 2000; Dr. J. A. Argerich, 700; M. Anasagasti, 140; J. Anasagasti, 40; Dr. Tanfini, 40; Vernet, 453; Arguelles, 300; Francisco Cordero, 35; Dr. Saucenyhos, 200 Leguas. Diese kolossale Freigebigkeit ist wohl der beste Beweis für den Werth, welchen Grund und Boden in der Nachbarrepublik hat.

Argentinien.

— Dem „Argent. Wochbl.“ entnehmen wir folgendes:

Der Generalschulrath, Präsident Benjamin Zorrilla, früherer Minister des Innern, hat kürzlich den ersten Band des Jahresberichts über den Stand des Volksschulwesens im Drucke erscheinen lassen. Man ersieht aus demselben, dass Fortschritte im gesammten Schulwesen erzielt werden, dass jedoch noch unendlich Vieles zu thun übrig bleibt, ja man kann sagen dass man im hiesigen Lande, was das Volksschulwesen betrifft, noch nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen ist. Ausgaben für das Schulwesen werden grosartige gemacht, aber es fehlt an einer sorgfältigen Kontrolle über die Verwendung. Aus der bezüglichen Zusammenstellung ergibt sich, dass die Bundesregierung und die Provinzialregierungen zusammen 3 1/2 Mill. Pesos m/n auf das Schulwesen verwenden, wovon auf die Hauptstadt 1,283,780 \$ m/n, und auf die Provinz Buenos Aires 1,153,402 \$ m/n entfallen. Unterrichtet werden aber dennoch damit nur die Minderheit der schulpflichtigen Kinder. Bei der Volkszählung von 1869 belief sich die Zahl derselben auf 413,465, wovon nur 82,671 Schulunterricht genossen. Im Jahr 1885 war es besser geworden. Von 503,691 Kindern von 5—14 Jahren besuchten 168,373 oder 33 1/2 pCt. die Schulen. Schulhäuser giebt es 1741 und Lehrer 3,869. Aus einer vorigen Jahr erschienenen Schulstatistik des Hrn. Latzina ist indessen ersichtlich, dass diese Zahlen trügerisch sind. Eingeschrieben in den Schulverzeichnissen sind allerdings so und so viele Kinder, aber die wenigsten derselben folgen regelmässig dem Unterrichte und auch nur in einzelnen Fächern. Dnzu besitzen bloss etwa die Hälfte der Lehrer Diplome. Weiter fehlt es an zweckentsprechenden Lehrmitteln, an der richtigen Methode und vor Allem an der Aufsicht über die Schulanstalten. Wie bereits bemerkt, ist man in Argentinien kaum noch über die ersten Anfänge im Schulwesen herausgekommen, aber es fehlt wenigstens nicht am guten Willen, Verbesserungen einzuführen.

— Viel zu sprechen gibt eine kürzlich erlassene Ordonnanz des Kriegsministers Pellegrini, des neu erwählten Vicepräsidenten der Republik, wonach die im activen Dienste stehenden Officiere verpflichtet werden, in der Zwischenzeit in reglementarischer Tenue mit Seitengewehr sich dem Publikum zu präsentiren. Bis her herrschte desfalls eine heillosa Bummellei. Es ist ganz zeitgemäss, wenn derselben entgegengegriffen wird.

— Am 8. Juli sollen in der Hauptstadt vierzig neue Schulhäuser, die im Laufe weniger Jahre erstellt wurden, inaugurirt werden. Es sind sämmtlich monumentale Bauten, die der städtischen Schulbehörde zur Ehre gereichen. Wenn nur der innere Ausbau der Schule dem glänzenden Aeussern entspreche würdel

— Dem Capitän des Genueser Dampfers „Sirio“ wurde vom General-Commissär für Einwanderung

eine Busse von 1000 \$ m/n auferlegt, weil er sich hatte begeben lassen, Einwanderer im Alter von über 60 Jahren anzunehmen.

— Wie verlautet, beabsichtigt der Stadtintendant, die Einführung der Octroisteuer in Vorschlag zu bringen. Mehrere Blätter, namentlich die „Prensa“, sprechen sich nachdrücklich dagegen aus. Diese Abgabe ist denn auch eine der ungerechtesten und unvernuüftigsten, die es nur geben kann, da sie die Vertbeuerung der Lebensmittel herbeiführt, mithin die arbeitende Classe hart bedrückt.

— Mit allen französischen, italienischen und deutschen Dampfern langen seit längerer Zeit zahlreiche Einwanderer hier an, obgleich die Propaganda, die vom hiesigen Lande aus gemacht wird, sich auf Weniges beschränkt. Die hier etablirten Familien lassen eben Bekannte und Verwandte nachkommen, ein Zeichen, dass arbeitsame Leute in Argentinien ihr Auskommen finden; oft nicht gerade, wie sie es wünschen mögen, aber immerhin besser, als in der alten Heimath. Was die Schweizer betrifft, deren Auswanderung hierher von Jahr zu Jahr zunimmt, so geht man ihnen in den Kolonien von älteren Kolonisten überall bereitwillig an die Hand, trotzdem manche unbrauchbaren Elemente sich darunter befinden. Aber selbst diese finden sich am Ende einigermassen zurecht. Die Geschäfte gehen nicht gut, aber doch viel besser als in Nordamerika. Wir stehen hier glücklicherweise noch auf der Stufe, wie dort vor etwa 30 Jahren. Die neuen Ankömmlinge können sich nämlich noch längs den grossen Strömen, den Eisenbahnlilien und in der Nähe der Städte ansiedeln.

Notizen.

São Paulo. Am Sonnabend ist das Dekret unterzeichnet worden, durch welches der Hr. Barão de Parnahyba zum Präsidenten der Provinz S. Paulo ernannt wird.

— Die Dienstboten-Anmeldungsfrist ist, wie erwartet wurde bis zum 31. d. M. verlängert worden. Dem Polizei-Sekretariat hat die neue Municipalverordnung so viel Arbeit und Zeitverlust gebracht, dass andere Angelegenheiten unerledigt bleiben mussten, und man trotzdem mit der Bewältigung der vielen Anmeldungen nicht fertig werden konnte. Ein von dem Polizei-Sekretariat an die Municipalpalkammer gerichtetes Gesuch um Ueberlassung einiger Hilfsarbeiter fand keine Berücksichtigung; wenigstens blieb es unbeantwortet.

Die neue Verordnung ist übrigens bereits in der Tagespresse näher beleuchtet worden und bildet noch gegenwärtig das Objekt sehr begründeter Kritik; ja man macht sogar der Municipalpalkammer direkt den Vorschlag, das Gesetz vorläufig wieder ausser Kraft zu setzen und einer nochmaligen genaueren Berathung zu unterziehen, damit nicht, wie gegenwärtig geschieht, unendliche Schwierigkeit und Scheerereien für die Dienstboten und Herrschaften, sondern Erleichterungen und wirkliche Ordnung geschaffen werde.

— Die Zahl der bis jetzt bei der Polizei eingeschriebenen Dienstboten beläuft sich bereits auf 900.

— In der Nähe der Kaserne verwundete am Sonnabend ein Soldat aus bis jetzt unbekanntem Gründen durch einen Messerstich einen armen Neger am Halse. Der Verwundete entflo, wurde aber bis an die Kaserne von seinem Angreifer verfolgt, wo er bei der Schildwache Schutz fand. Das Resultat war, dass der gefährlich verwundete Sklave, ohne ärztliche Behandlung, in's Gefängniss gesteckt wurde, wo er bis zum andern Tage, bis zur Vornahme des Verhörs beim Subdelegat, ausharren musste. Was dem Soldaten geschehen ist, davon steht nichts geschrieben.

— In letzter Nummer berichteten wir, dass ein Kurfürscher in Marco da Meia Legua die Frau eines Engländers durch Tabak und Petroleum zu Grunde gerichtet und der Gatte derselben sich deshalb bei der Sanitätsbehörde beschwert habe. Jetzt erlässt der Winkel-Doctor in den Blättern die Erklärung, dass wenn der Zustand der Patientin so schlimm geworden sei, so sei dies dem „Uebermass von Alkohol“ zuzuschreiben, was er beweisen wolle.

— In hiesiger Stadt soll binnen Kurzem wieder ein neues Tageblatt erscheinen. Es soll den Titel „Commercio de São Paulo“ führen und sich jeder Parteipolitik enthalten. An der Spitze des Unternehmens soll Herr Corrêa Junior stehen.

— Der bekannte Lehrer Hr. August Rupp, früherer Direktor der hiesigen deutschen Schule, wird am 23. d. M. sich mit seiner Familie nach Europa einschiffen. Er begleitet sechs junge Brasilianer, welche in Heidelberg unter seiner Aufsicht höhere Schulen besuchen werden.

— „Diario Mercantil“ meldet dass sich deu 21. d. Hr. Dr. Martinho Prado Junior nach Rio begeben werde, um den Druck eines Werkes zu kontraktiren, welches für die Propaganda der Immigration dienen und in Europa verbreitet werden soll.

— In der Nähe von Coimbra in Portugal wurde letzthin ein gewisser Victor Telles de Vasconcellos verhaftet, welcher einer der geschicktesten und gefährlichsten Falschmünzer ist. Vor längerer Zeit befand sich derselbe auch in S. Paulo als Photograph, wo er jedoch als Falschmünzer denunzirt wurde. Der Prozess wurde zwar gegen ihn eingeleitet, aber die Sache wurde aus unerklärlichen Gründen nicht sehr ernst genommen und er benutzte die Gelegenheit um zu entweichen. Jetzt steht er in Portugal ebenfalls wegen Falschmünzerei vor Gericht.

Deutsche Schule. Der Verwaltungsrath der deutschen Schule macht an anderer Stelle dieses Blattes bekannt, dass infolge des Austritts des Hrn. Boeschstein die Schulferien anstatt im August schon im Juli eintreten, und am 15. d. bereits begonnen haben. Am 2. August soll die Schule wieder beginnen.

Ferner macht der Verwaltungsrath die Mittheilung, dass als Schuldirektor ein Hr. Professor Issbener geworden ist, dessen langjährige Praxis begründete Hoffnung gibt, die deutsche Schule auf eine Höhe zu bringen, die den Forderungen unserer Zeit entspricht.

Teuto-brasilianischer Verein. Am Sonntag den 18. d. fand eine dritte Versammlung der an diesem Verein Theilgenommenen statt. Nachdem noch mehrere Personen ihren Beitritt durch Unterschreiben der Statuten vollzogen hatten, wurden diese vorläufig mit den in der vorhergehenden Versammlung genehmigten Abänderungen angenommen und zur Wahl des Direktoriums und Ausschusses geschritten.

Es wurden gewählt die Herren: Kuhlmann, Präsident; Messenberg, I. Cassirer; Jungmann, I. Secretär; M. Burchard, Vice-Präsident; Kowarick, II. Cassirer; E. Heinke, II. Secretär.

Der Ausschuss wurde gewählt wie folgt: Die Herren A. Kleeberg, Seckler, Trebitz, Häusler, Heydenreich, Book, Podelko, Wollermann, Müller.

Somit wäre ein bedeutsamer Schritt zum Besten des eingewanderten deutschen Elementes gethan, und wird es von der Leitung hauptsächlich, aber auch vom deutschen Publikum selbst, abhängen, in welchem Masse die Wirkungen des Vereins fruchtbringend sein werden.

Leider scheint uns, im Allgemeinen, im deutschen Publikum, noch nicht die richtige Erkenntniss für die hohe Bedeutung dieses Vereins zu bestehen. Doch diese Erkenntniss wird sich jedenfalls einstellen, sobald die ersten Erfolge die Wirksamkeit desselben beweisen.

Bis dahin darf es allerdings nicht an Energie in der Leitung, sowie festem Zusammengehen aller Mitglieder fehlen.

Es wird viel gegen den Verein agitirt werden, und ist schon agitirt worden, und zwar von Deutschen selbst.

Jedoch glauben wir diesen Leuten Unrecht zu thun, wenn wir sagen wollten: „sie wissen nicht was sie thun“, wir glauben eher es sind „Blinde, die nicht sehen wollen“, also bekanntlich von der schlimmsten Sorte.

Doch wird hoffentlich die Agitation solcher Leute ebensowenig Eindruck haben auf die Mitglieder des Vereins und auf diejenigen, welche es zu werden beabsichtigen, wie etwa ein Faustschlag gegen einen Felsblock, es könnte höchstens der Hand schaden, welche die Schläge führt.

Wir wünschen dem Verein ein rasches Emporkommen und wirksames Gedeihen.

Santos. Mit dem Hamburger Dampfer „Rosario“ schiffen sich am Sonnabend nach Hamburg ein: Wilhelm Herzer und 1 Sohn, Theodora Schäfer, Wilhelm Goldammer, Fr. Steincke, Heinrich Kaysel, Wm. Saenger, Julius Michaelis, Franz Behrendorf mit Frau und 2 Kindern, Mathilde Cordes und 1 Tochter, Fr. Treichel, Anna und Marie Wiese, Catharina Schäfer.

Verunglückt. In dem Zucker-Eugeuho von Socorro verunglückte ein 12jähriges Mädchen, welches das Zuckerrohr zwischen die Walzen brachte, dabei aber an der Hand erfasst und demassen zugerichtet wurde, dass es in wenigen Minuten eine Leiche war.

In Amparo, ein nicht unbedeutendes Städtchen in dieser Provinz, ist die Postagentur einem Maune anvertraut, der — nicht lesen und noch weniger schreiben kann. Wer seine Correspondenz in Empfang nehmen will, muss dieselbe sich unter einem Wirrwarr von Zeitungen selbst aussuchen; will er dies nicht, so sagt der Agent: „Não ha nada!“

Das Blatt, welches diese Mittheilung bringt, fügt noch bei: Bei der jetzigen Situation darf es uns nicht wundern, wenn der Mann eines schönen Tages infolge der vielen Reklamationen als Postagent abgesetzt und, um ihn nicht zu erzürnen, zum Schulmeister für irgend einen Ort im Innern ernannt wird.

Im Munizip **Villa do Carmo**, Comarca da Franca do Imperador, auf seiner Fazenda das Alagôas, ist am 7. d. Nachm. 4 Uhr der begüterte Fazendeiro Tenente José Rodrigues da Rocha meuchlings erschossen worden. Die That wird politischer Gehässigkeit zugeschrieben; man hat gewisse Leute wohl im Verdacht, doch wird der Mörder schwerlich der That überwiesen und bestraft werden können.

In Franca wurde ein gewisser José Beuto Gonçalves, welcher seinen eigenen Vater ermordet hatte, von der Jury zum Tode verurtheilt.

Kohlenminen. In dem Sertão do Frade, nahe bei Macacos, in Munizip Silveiras soll eine Kohlenmine entdeckt worden sein. Der Entdecker will sich von der Regierung ein Privileg zur Ausbeutung geben lassen.

Campinas. Am Mittwoch passirte dem in Rua Ferreira Penteado wohnhaften Geschäftsmaun Hrn. José Morelli das Malheur, seine Uhr und goldne Kette, im Werthe von ca. 60\$, in den Brunnen fallen zu lassen. Da er nun nicht gleich einen „Tancher“, wie den im bekannten Gedicht Schiller's, an der Hand hatte, so kontraktirte er mit einem etwas zweifelhaften Individuum, mit dem ominösen Beinamen „Mata Cachorros“ (Hundetöchter), für den Preis von 5\$000 die Ausschöpfung des Brunnens, um dann seine geliebte Uhr und Kette wieder heraus zu bekommen. Der Herr Mata Cachorros ging fleissig an's Werk; aber kaum dass er die Hälfte oder etwas mehr Wasser herausgeschöpft hatte, klagte er über plötzlich

überkommenen starken Frost, der ihm die Beendigung der Arbeit unmöglich machte. Hr. Morelli hatte Mitleid mit dem armen Knappen, bezahlte ihm trotz der unvollendeten Arbeit die 5\$000 und schöpfte seinen Brunnen selber vollends aus. So sehr er aber seine Augen anstrenzte, die Uhr und Kette waren nicht zu finden! Mata Cachorro hatte bereits dieselben in Sicherheit gebracht und noch 5\$000 obendrein empfangen.

In einer späteren Nummer erklärt Mata-Cachorro diesen Bericht für unrichtig, indem er für seine Arbeit nur 1\$000 empfangen habe; von Uhr und Kette weiss er natürlich auch nichts.

— Ein Caixeiro der H.H. Gomes Pinto, Cardoso & Co. versuchte in einem Fieberanfall Selbstmord zu begehen, indem er eine grosse Portion Pariser Grün verschlang. Durch sofort angewandte ärztliche Hilfe wurde er aber glücklich gerettet.

— Auf der Post in Campinas liegen registrirte Briefe für die Deutschen: Guilherme Kauschluss, Johann Franz Hüller, João Johnig, Antonio Exis.

So stehen die Namen in der „Gazeta de Campinas“; die Adressaten werden hoffentlich erathen, wie es heissen soll.

In der Falle. In Pirahy wurde vor einigen Tagen der Spanier Constante Muntoza verhaftet, als Verbreiter gefälschten Geldes. Der Genannte stand seit einiger Zeit mit dem Negocianten José Borges de Silveira in Korrespondenz und schrieb von Rio aus Briefe, in denen er diesem gefälschte Noten im Betrage von 100 Contos für 10 Contos offerirte. Zuletzt antwortete ihm Borges, er möge persönlich zu ihm nach Pirahy kommen und Proben mitbringen. Muntoza ging darauf ein, kam mit seinen Noten an und wurde sofort von der avisirten Polizei in Empfang genommen und eingewickelt.

Eine extravagante Idee. Unter diesem Titel bringen brasilianische Blätter folgende interessante Neuigkeit, die sie natürlich einem französischen Blatte entnehmen, und zwar der „Liberté“:

„Auf der Berliner Universität existirt eine Verbindung der dortigen Studenten der Theologie, Namens „Wingolfiles“, welche den Zweck bat, zu errathen (adivinhar) wie viele Jahre der Kaiser Wilhelm noch zu leben hat. Die Mitglieder dieser Gesellschaft vereinigen sich alle Jahre einmal in Pietalswerder, in der Nähe von Potsdam, und zwar an dem nach Himmelfahrt folgenden Sonntage.“

Nach einem reichlichen (copiosa) Mittagessen im Restaurant Wilhelmshöhe begeben sich alle Studenten in einen daneben befindlichen grossen Garten, bilden einen Kreis, trinken Bier und werfen dann ihre Gläser nach auswärts und die Zahl der dabei zerbrechenden Gläser giebt die Zahl der Jahre an, die der Kaiser noch zu leben hat. Dieses Jahr gingen 12 entzwei, folglich hat der Kaiser noch 12 Jahre zu leben.“

Rio de Janeiro. Die liberale Minorität hat, nach der Annullirung des Mandats des Deputirten José Mariano durch die Konservativen, ein Manifest an die Nation erlassen, in welchem gegen die Gewaltthat der Majorität energisch Protest erhoben wird.

— Am letzten Sonnabend Morgens hatten die guten Fluminenser ein neues und ungewohntes Schauspiel: ein richtiges und wirkliches Schneewetter! Die Schneeflocken spielten in der Luft, getrieben von einem scharfen und kalten Süd-Ost-Wind. Schlittenpartihien sind allerdings keine zu Stande gekommen, da die niederfallenden Flocken sich sofort in Wasser verwandelten. Die Bevölkerung war aber doch nicht wenig über die hier noch nicht beobachtete Naturscheinung erstannt.

— Im Bairro do Cajú stürzte in der Nacht vom 17. d., infolge heftigen Sturmes, ein in der Rua do Major Fonseca gelegenes Haus ein, wodurch der Bewobner und dessen Frau verletzt und deren kaum 2jähriges Kind getödtet wurde.

— „Allg. D. Ztg.“ schreibt:

Die Vereinigung „Schulfonds“ hielt am vergangenen Montag im Saale der Guarda Velha ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Aus dem Berichte entnehmen wir die erfreuliche Mittheilung, dass es dem „Schulfonds“ immer mehr und mehr gelingt, die hier sich befindenden Deutschen für die „Deutsche Schule“, die Pflanz- und Pflegstätte des Deutschthums, zu interessiren. Von 45 Mitgliedern am Schlusse des vorigen Jahres ist die Zahl derselben jetzt auf 59 gestiegen, durch deren Beiträge für die erste Hälfte dieses Jahres über 150\$ dem Kassirer des Hilfsvereins zum Besten der Schule überwiesen werden konnten.

Das den Mannschaften der im hiesigen Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Marinecorps im verflossenen Monat gelieferte frische Fleisch kostete die Kleinigkeit von 13:444\$805.

Hr. Dr. Ladisláo Netto hat von Hrn. Dr. Burmeister aus Buenos Aires ein Telegramm erhalten, in welchem letzterer mittheilt, dass er sich auf dem Wege nach hier befinde, um als Geschenk für das hiesige Museum ein in den Pampas gefundenes fossiles (versteinertes) Thier zu überbringen.

Der Spiritismus fängt hier an zu blühen. Jede Woche werden in dem Salon der Guarda Velha spiritistische Konferenzen abgehalten, die sehr stark besucht sind.

Vor einigen Tagen wurde dem Subdelegaten von Sant'Anna, als derselbe die Festlichkeiten beaufsichtigte, die Uhr aus der Tasche gestohlen. Es ist hier weit gekommen, denn wenn sogar die Polizei selbst bestohlen wird, so kann sie den Bewohnern jedenfalls nur sehr wenig Sicherheit für ihr Eigenthum bieten.

Der Unterhalt des Bombeiros-Corps kostete im Monat Juni 11:826\$240.

In dem Trimester April bis Juni wurden mit der Vermessung von Kolonielosen in den Kolonien Conde d'Eu und D. Isabel (Rio Graude do Sul) 66:136\$853 verausgabt.

Am 31. d. M. sollen zwei auf den Marineverfen erbaute neue Kanonenboote vom Stapel gelassen werden. Die Schiffe erhalten die Namen „Camocim“ und „Carioca“.

Das K. Deutsche Konsulat in Rio bittet um Auskunft über den Verbleib der Frau Caroline Hentze geb. Fiehrig.

Espirito Santo. Aus dem Palast der Präsidenten wurden kürzlich 2 Wandleuchter und ein Teppich gestohlen; die Gegenstände wurden aber wieder aufgefunden und zwar — in der Kirche do Rosario!

Gewiss fromme Spitzbuben!

Paraná. Wie der katholische Klerus die Gleichberechtigung der Konfessionen und Religionsfreiheit auffasst, und sich zugleich über alle bestehenden Gesetze und Verordnungen hinwegzusetzen versteht, davon liefert Nachstehendes ein neues Beispiel:

Der Pater Braga, Vigario geral forense in Curitiba, hat unter'm 4. März d. J. an sämtliche ihm unterstehende Geistlichen ein Cirkular gerichtet, in welchem unter Anderem folgende Stelle vorkommt: „Es sind als ungesetzlich und ungültig alle Trauungen zu betrachten, die in dieser Provinz von den protestantischen Geistlichen, welche ungestraft unsere Landesgesetze mit Füßen treten, vollzogen werden!“

Ferner sagt dieser Herr Pater folgendes: „Die protestantischen Geistlichen stellen sich (fügen) als ertheilten sie das Sakrament der Taufe, und vollziehen Trauungen katholischer und protestantischer Personen, gegen die im Kaiserreich bestehenden kirchlichen und bürgerlichen Gesetze.“

Die protestantischen Pastoren Chamberlain und Landes fordern den Hrn. Vigario öffentlich auf, seinen Irrthum zu berichtigen oder das Gesagte zu verantworten.

Joinville, 4. Juli. (Korrespondenz.) Den Conjecturen über den Ausgang der Wahl von drei Senator-Kandidaten in unserer Provinz hat das festgestellte — und auch lineu wohl bereits bekannte — Ergebnis in einer Weise ein Ende gemacht, die den Kenner der Verhältnisse und Stimmungen nicht überrascht und wieder einmal gezeigt hat, wie wenig unterrichtet darüber die Rio'er Zeitungen sind. Mit olympischer Heiterkeit hat man hier die A pedidos im „Jornal do Commercio“ verfolgt, von dem man sehr gut weiss, dass und von welchen Persönlichkeiten sie in der Capitale geschmiedet wurden. Um so grösser ist die Schadenfreude besonders darob, dass Hr. Silva Mafra so glänzend abgefallen ist. Allen Umtrieben noch Trotz hat Taunay eine sehr bedeutende Mehrheit, selbst im zweiten (südlichen) Distrikt der Provinz, erlangt, wobei man zugeben muss, dass mancher Liberale mit „aus Bosheit“ für ihn gestimmt hat, um ihn im Senate „zur Ruhe zu setzen.“ Aber auch Hr. Malburg hat immer noch 42 Stimmen mehr als der höchststimmte liberale Kandidat erhalten. Nach den Wahlergebnissen, die zuerst bekannt wurden, schien das allerdings zweifelhaft zu sein, da grosse Wahl-Collegien im Süden, wie Laguna und Tubarão, mit Durchbrechung der konservativen Partei-Disziplin ihm im Stich liessen. Aber andere Wahl-Collegien — im zweiten Distrikt namentlich Lages — glichen den Verlust aus. Die Kandidatur des Hrn. Andrade Figueira ist hier von konservativer Seite niemals in Frage gekommen, dagegen war einen Augenblick das Absehen auf den Baron de Capuema gerichtet, es stellte sich jedoch heraus, dass er nicht gewählt werden kann, weil unter den Wählern sich Beamte seines Ressorts befinden. Trotzdem hat er einige Stimmen erhalten. Der häufig betonte Gegensatz zwischen Taunay und Andrade Figueira, falls er bestehen sollte, berührt uns hier nicht, wohl aber ist es gewiss, dass Taunay Mühe gehabt hat, gewissen aus seinem Wahlkreise an ihn gerichteten Wünschen, deren Vertretung er sich angenommen, beim Hrn. Ackerbau-Minister Gehör zu verschaffen. Es ist ferner wohl bemerkt worden, dass der Hr. Minister in seinem Programm für die Beförderung der Einwanderung keinen Raum für Kolonisations-Gesellschaften gelassen hat. Leider ist, was bloss eine Frage der Praxis sein sollte, zu einer Nationalitätsfrage aufgebauscht worden, allerdings nicht durch die Schuld des Hrn. Ministers. Die „Germania“ hat wiederholt und mit Recht darauf hingedeutet, dass man die öffentliche Meinung, mit der auch ein Minister rechnen muss, durch die Vorstellung erregt hat, Kolonisations-Gesellschaften, namentlich deutsche, seien eine Bedrohung der brasil. Nationalität. Aber vom praktischen Standpunkte empfehlen sie sich durch ihr wohlfeileres Arbeiten, während die Ausführung des Immigrations-Programms, das Hr. Antonio Prado aufgestellt, dem Staate sehr theuer zu stehen kommen wird. Wahrhaft grossartige Summen hat der Hr. Minister für Vermessung von Kolonisten-Loosen ausgegeben, über 200 Contos sind für diesen Zweck allein nach Rio Grande do Sul geflossen. Das damit Geleistete wird sicherlich nur die alte, rechnungsmässig belegte Erfahrung bestätigen, dass die Brasse, von Regierungsfeldmessern abgesteckt, zehn bis zwölf mal mehr kostet, als wofür sie hier in Dona Francisca durch die Beamten des Vereins vermessen kostet.

Was die Wahl eines Abgeordneten in unserem Wahlkreise betrifft, falls Taunay, wie voraus-

*) Nach den letzten Berichten, die wir in voriger Nummer brachten, stimmt dies nicht. D. R.

zusehen, von Sr. Maj. dem Kaiser zum Senator ernannt wird, so ist bis jetzt nur vom Admiral Hoonholtz, Barou de Tefé, die Rede. Hr. Malburg würde eine Kandidatur nicht annehmen. Die Idee, Hrn. v. Koseritz aufzustellen, die von seiner Zeitung als „Absicht eines grossen Theils der Wähler deutscher Abkunft von Santa Catharina“ propagirt wird, ist dem eigenen Gehirne jenes Herrn entsprungen. Der Dampfer, mit dem Hr. v. K. die Reise von Porto Alegre nach Rio machte, legte in S. Francisco an und die gegebene Frist benützte Hr. v. K. n. a. zu einer Unterhaltung mit dem deutschen Konsular-Agenten, Hrn. Dettmer, gegen den er im Verlaufe des Gesprächs, das um die damals bevorstehende Senatorwahl sich drehte, mit der Frage herandrückte, ob er, wenn Taunay wirklich Senator würde, nicht seine Kandidatur mit Erfolg hier aufstellen könne. Der Bescheid darauf lautete dahin, dass ihm ein Erfolg nicht in Aussicht gestellt werden könne, da er viel zu innig mit seiner Provinz Rio Grande verachsen sei, als dass man ihm die Vertretung von S. Catharina anvertrauen möchte. Es ist indessen nicht nur der entschiedene Antagonismus zwischen beiden Provinzen und die Zugehörigkeit des Hrn. v. Koseritz zur liberalen Partei, was die massgebenden deutschen Kreise veranlasst, vor ihm auf der Hut zu sein, sondern mehr noch die unvortheilhafte Meinung von seinem Privatcharakter. Hr. v. Koseritz genießt hier bei sehr Vielen nicht das nöthige Vertrauen.

Aus D. Francisca berichtet die „Kol.-Z.“: Mit dem Dampfer „Hamburg“ ist hier Herr Keller-Leuzinger mit seinen Begleitern angekommen, die zu der vom „Deutschen Kolonialverein“ abgesandten Kommission, Südbrasilien zu bereisen, gehören.

Herr Direktor Brunstein bat sich am 29. Juni wieder nach Rio begeben.

Mit dem Dampfer „Hamburg“, Kap. Löwe, kamen am 29. Juni 133 Personen hier an. Die früher mitgetheilte Depesche aus Rio, wonach nur 43 Personen kommen sollten, beruhte auf ungenauer Information. Ausserdem überbrachte der Dampfer 250 Volumen Güter. Es befinden sich unter den Einwanderern eine 115 Köpfe starke Gesellschaft unter Leitung eines Predigers von der Herrnhuter Brüdergemeinde, welche sich aus Süd-Russland, etwa 100 Meilen von Kiew her, auf den Weg nach Brasilien gemacht hat, und welcher Andere folgen werden.

In der Nacht vom 26. auf 27. Juni erlöh sich der Kolonist Heinrich Meier in der Inselstrasse. Die Gründe, welche denselben zu dieser That getrieben, sollen Geistesstörung sein.

Rio Grande do Sul. Für die Südamerikanische Ausstellung in Berlin sind bis jetzt 45 Kisten von hier und 14 Kisten von Rio Grande zur Einschiffung bereit. Es freut uns, dass solch' ein hübsches Sortiment zusammengekommen und zwar fast nur von Deutschen; nur eine brasilianische Firma, die Herren Lopes & Co. in Cachoeira, ist dabei vertreten.

In Pelotas befinden sich augenblicklich mehr als 30 Kolonisten, welche von den municipalen Kolonien zurückgekommen sind, da der schlechte Zustand der Strassen, die nach der Stadt führen, ihnen so viel Schaden verursacht, dass sie es für besser hielten, ihre Ländereien ganz zu verlassen. Recht erbauliche Zustände! Auf diese Weise macht man allerdings keine Propaganda für europäische Einwanderung.

Am 16. d. M. starb in S. Leopoldo der Kammerrath Hr. Heinrich Bier.

Am 1. d. wurde der Christin Ernestine Gilaupe, als dieselbe sich beim Mittagessen befand, in ihrem Zimmer aus einer Ledertasche, welche unter einem Bettkissen verwahrt lag, Folgendes gestohlen: 74 Pfd. Sterl., 70 Pesos von Buenos Aires, eine 50 Milreis-Note, sowie 2 Paar Ohrhinge (bichas) mit Brillanten. Die Spitzbuben liessen nur ein Lotteriebillet liegen. Der zur Aufnahme des Thatbestandes herbeigerufene Subdelegado des Distriktes erklärte krankheits halber nicht kommen zu können und sandte dafür aber seinen Schreiber, welcher sich darauf beschränkte, einige Informationen zu notiren und erklärte, dass zur Entdeckung der Diebe nichts zu thun möglich sei.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Der Herzog von Aumale, welcher ebenfalls ein Ausweisungsdekret erhielt, hat sich nach England begeben, wo er seinen Aufenthalt nehmen wird.

Das Parlament ist geschlossen worden.

16. Juli. Eine sehr ernste Revolution ist in Tamaolipan (?) ausgebrochen; die Lokalbehörde konnte selbst mit Aufbietung aller Macht die Bewegung nicht bewältigen, welche einen sehr bedrohlichen Charakter annimmt.

17. Juli. Im Senat hat zwischen dem Kriegsminister General Boulanger und einem monarchistischen Senator, Baron de Lareinty, ein sehr beleidigender Wortwechsel stattgefunden, veranlasst durch das Gesetz der Ausweisung der Orleans. Der Streit nahm eine solche Wendung, dass ein Duell folgte. Dasselbe fand auf Pistolen statt, die Gegner feuerten jeder einen Schuss ab, der sein Ziel verfehlte, und damit erklärten die Sekundanten, dass der Ehre der Duellanten völlig Genüge geschehen sei.

London, 16. Juli. Angesichts des Wahlergebnisses ist es fast unumgänglich, dass ein Colligationsministerium gebildet werde; und haben bereits in diesem Sinne wiederholte Konferenzen zwischen dem Marquis Salisbury, Chef der Konservativen, und dem Lord Hartington, Chef der Dissidenten, stattgefunden, so dass zu hoffen steht, die Unterhandlungen werden zu einem günstigen Resultat führen.

16. Juli. Lord Salisbury offerirt den liberalen Unionisten vier Portefeuilles des neuen Ministeriums und beabsichtigt, noch zwei Posten für Unter-Sekretäre zu errichten. Für sich reservirt er das Präsidium des Kabinetts und das Portefeuille des Auswärtigen. Lord Hartington wird Leader der Kammer, ein Amt, welches er geru annimmt.

17. Juli. Die englische Regierung beauftragte ihren Gesandten in Petersburg, gegen den neuesten Akt des Zaren, in Betreff des Hafens von Batum, zu protestiren, da derselbe gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrags verstosse.

18. Juli. Marquis Hartington hat nach Konsultirung seiner politischen Freunde in Betreff der Bildung eines neuen Kabinetts dem Lord Salisbury erklärt, dass er in diese Combination nicht eintreten werde.

19. Juli. Die neugewählte Kammer enthält 317 Konservative, 267 Liberale und 86 Home-rulers. Von diesen sind 227 Anhänger und 393 Gegner des Projektes Gladstone.

Die Collectiv-Deimission des durch Gladstone präsidirten Ministeriums ist bereits beschlossene.

Rom, 17. Juli. König Humbert hat sich nach dem Arsenal von Spezia begeben, um dort den Versuchen mit den neuen Torpedobooten beizuwohnen.

18. Juli. Das Königspaar ist in Genua eingetroffen und mit grossen Ovationen aufgenommen worden. Der König hielt eine Revue über das dort vor Anker liegende italieuische Geschwader ab.

19. Juli. In Gegenwart des Königs und der Königin von Italien wurde in Genua ein Monument für den König Victor Emanuel in feierlicher Weise enthüllt.

Montevideo, 18. Juli. Hier wurden 8 Redakteure von Tageblättern verhaftet, wegen Beleidigung des bei der Regierung dieser Republik accreditirten diplomatischen Corps.

Von Buenos Aires meldet ein Privat-Telegramm, dass der Dampfer „Magellan“ in der Magellanstrasse Schiffbruch gelitten habe.

Recife, 18. Juli. Der ital. Dampfer „Giava“ von der Societä Reunita Florio & Rubbertino, ist am 14. d. mit zerbrochener Schraube bei der Insel Fernando de Norouha angekommen. Dort wurde der Versuch gemacht, ihn durch den Schleppdampfer „Bisagno“ nach Bahia zu führen, was aber unausführbar gewesen zu sein scheint, indem am folgenden Tage die beiden Dampfer wieder nach Fernando de Noronha zurückkehrten.

Recife, 19. Juli. Heute fand eine grosse Versammlung der Kaufmannschaft statt, um gegen die von der Assemblée beschlossene neue Gyro-Steuer zu protestiren.

Zugleich gab die Versammlung ihrem Bedauern über die Annullirung der Wahl des Hrn. José Mariano, des legitimen Vertreters des 2. Distrikts von Pernambuco, Ausdruck.

Berlin, 19. Juli. Der österreichische Minister des kaiserlichen Hauses und des Auswärtigen hat den Fürsten Bismarck in Kissingen besucht, was in politischen Kreisen zu allerhand Vermuthungen Anlass gibt.

Gebet eines Gesellschaftsretters.

O, Herr im Himmel, höre meine Bitte, Mach' alle Blumen, die da roth sind, blau! Die Umstürzmänner hier in uns'rer Mitte, Sie tragen zu viel Rothes jetzt zur Schau! Warum denn gleicht an Farbe nicht die Rose Dem Veilchen blau und dem Vergissmeinnicht, Warum hat sie von Dir die bodenlose, Gemeingefährliche Couleur gekriegt? —

Blau, wie man's sieht auf jedem Strassenschild, Wie das Berliner Blau, weithin berühmt, So sei die Farb' auf jeglichem Gefilde, Kein Fleckchen Erde sei mehr roth geblümt. Kein Morgengroth woll'st künftig Du mehr senden; Nur Morgenblau für Ordnungsmänner passt. Und blaues Blut lass herrschen aller Enden Anstatt des rothen, das so sehr verhasst!

O, schick' an's Continent wie jede Insel Hinunter Deinen Engel Raphael Mit grossem blauen Farbetopf und Pinsel, Dass die Gesellschaft er errete schnell, Dass weit und breit, allüberall auf Erden Kein einziges Fleckchen Roth mehr tritt zur Schau! Dann muss der Störrigste gefügig werden Und mit uns singen „O wie blau, wie blau!“ —

Du siehst doch, wie wir eifrig uns bemühen, Das Rothe zu vertreiben aus der Welt. Wer nur 'ne Nase hat, roth bis zum Glähen, Trinkt, bis 'ne blaue er von Dir erhält! D'rum wirst Du uns're Bitte auch anhören, Dass Deine Allmacht preise jedes Land; — Thust Du es nicht, so müssen wir erklären Den ganzen Himmel — in Belagerungsstaad! (Nordd. Ref.)

Modellsteherrinnen in Paris.

Nach einer amtlichen Aufstellung giebt es in Paris 671 Frauenzimmer, für welche das Modellstehen bei Matern und Bildhaueru Bernf ist. Es befinden sich nach der „Voss. Ztg.“ darunter 230 Italienerinnen, 120 Französiunen, 80 Deutsche, 60 Schweizerinnen, 50 Spanierinnen, 49 Belgierinnen, 45 Engländerinnen, 30 Amerikanerinnen, 4 Oesterreicherinnen und Ungarinnen, 2 Portugiesinnen und 1 Irländerin. Die meisten sind jung, indem nur 130 ein höheres Alter als 21 Jahr angaben. 60 derselben gaben sich als Schauspielerinnen, 40 als Putzmacherinnen, 35 als Blumenmacherinnen, 30 als Näherinnen aus. Ein Drittel all' dieser Modellsteherrinnen hat schon gerichtliche Verurtheilungen, meist wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, zu übersteheu ge-

habt. Der Verdienst beim Modellstehen ist sehr verschieden, indem 2 bis 20 und selbst bis 40 und 50 Fr. für die Stunde gezahlt werden.

Ein **Schmugglerstückchen**, das vielleicht wahr, sonst aber nicht über erfunden ist, wird von der russischen Grenze berichtet: Eine sogenannte Starke, eine etwa zehn Monate alte Kuh, wurde dicht mit Spitzenzug umwickelt und als für etwa 4000 Mark Spitzen auf dem Thier Platz gefunden hatten, überzog mau dasselbe mit einer zweiten Haut, die so kunstgerecht befestigt wurde, dass unmöglich etwas zu bemerken war. An die Stelle der Beine, wo die falsche Haut endete, hatte man Lappen gewickelt. Das jungeschmächte Kühchen, das auf diese Weise zu einem sehr kompakten Thier herangewachsen war, passirte am Markttag ruhig die Grenze und erfreute mit seinem kleinen Köpfchen die russischen Beamten so sehr, dass sie ihm Brod reichten. Doch die Führer hatten zum langen Halteu keine Zeit, einige Hiebe mit der Peitsche, die natürlich das Thier nicht fühlte, und es trollte langsam, brummend und sich nach den Brodspendern umsehend, auf der Strasse weiter.

Neue Erfindung. Professor Jäger will nun auch ein unfehlbares Mittel gegen Seekrankheit erfunden haben. Dasselbe besteht in einem handbreiten Gurt aus dickem Filz, den man mit Branntwein durchtränkt über der Magenrube auf dem blossen Körper tragen und immer wieder auf's Neue anfeuchten muss. See-Reisende werden also gut daran thun, je eine Anzahl Schnäpse über und hinter die Binde zu giesen.

Briefkasten.

Hrn. A. M. Die Mittheilung ist uns genau in der wiedergegebenen Weise gemacht worden, und weder die betreffende Person und noch weniger wir selbst haben auch nur die entfernteste Absicht, Ihnen einen Streich zu spielen. Das ganze Verhalten der Regierung der Kolonisation gegenüber bestätigt aber vollständig das Gesagte, und wir haben keine Ursache, auch nur ein Wort davon zu widerrufen. Es sind faktisch gewisse grosse und einflussreiche Leute hier, die die Kolonie in ihren Privatbesitz bringen wollen und werden, und gar kein Hehl daraus machen, ja sogar diesbezügliche Vermessungen bereits vornehmen lassen. Man will eben nicht kolonisiren durch Ausländer und am wenigsten durch Deutsche; man will blos Arbeiter für die freiverwendenden Sklaven, und sorgt, dass dieselben keine Grundbesitzer werden. Man hat bereits die Maske abgeworfen und bekennt offen Farbe. Der Nativismus und die blödsinnige Angst vor „deutschen Eroberungen“ macht die heisigen Gwaltthaber total blind. Schade um die vielen Summen, die mit dem unsinnigen Experimentiren und Manöveriren vom Staate hinausgeworfen werden. Brasilien wird nicht eher deutsche Einwanderung herbeirufen, als bis die Yankees zum Amazonas vorgedrungen sind.

Teuto-brasilianischer Verein.

Alle Deutsche, welche dem Verein beitreten wollen, können bei Hrn. Carl Messenberg, Rua do Commercio Nr. 9., die Statuten unterzeichnen. Wir ersuchen alle Mitglieder um sofortige Einreichung der zur Naturalisation nöthigen Papiere, und diejenigen, welche schon naturalisirt sind, um Vorlegung des betreffenden Titels. Da die Naturalisationen bis zum 1. September vollzogen werden müssen, so ist aller Aufschub zu vermeiden.

Das Direktorium:
Kuhlmann,
Messenberg,
Jungmann.

Deutsche Schule in S. Paulo.

Der Verwaltungsrath der deutschen Schule bringt hiermit den resp. Eltern der Schulkinder zur Kenntniss, dass infolge plötzlichen Abgangs des bisherigen Oberlehrers, Hrn. Boeschstein, die Augustferien für dieses Jahr auf den laufenden Monat verlegt wurden.

Die Ferien begannen am 15. d. M. und wird am 2. August der Unterricht wieder aufgenommen, um ohne Unterbrechung bis Ende dieses Jahres durchgeführt zu werden.

Ferner theilt der Verwaltungsrath mit, dass Neuanmeldungen noch stattfinden können und wird zu diesem Zweck, sowie zur Ertheilung irgend sonstiger Anskunft, der neue Oberlehrer, Hr. Issberner, vom 28.—31. d. M., von 11—2 Uhr, im Schulhause anwesend sein.

H. Stupakoff, II. Schriftführer.

SALON ABRAHAM

Sonntag den 25. Juli

Grosser Familien-Ball

wozu freundlichst einladet

Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Ein gutes Dienstmädchen, sowie ein ordentlicher Bursche werden gesucht.
Rua Boa Vista 44.

DEPOSITO de Cerveja Nacional

aus der Brauerei von

JOSÉ GARNIER

Gerent: Jacob Friedrichs

62 — Rua S. Bento — 62.

Vom Schinderhannes.

(Für die „Germania“ geschrieben von H. A. Kitz in Piracicaba.)

Welcher Leser der „Germania“ hätte nicht schon von Schinderhannes gehört, jenem verwegene Räuberhauptmann, dessen tollkühne Streiche die Bewunderung des ganzen deutschen Volkes erregten und dessen Name bis in die spätesten Zeiten fortleben wird!

Von allen grossen Geistern, welche das Moselland erzeugt, unter Andern den in Koblenz geborenen mächtigen österreichischen Minister Fürst Metternich, dessen Ahnenschloss (die „Winneburg“) sich uns bei Kochem an der Mosel in Trümmern zeigt, Pater Mattiu von Kochem, berühmt durch seine geistreichen Kanzelreden, Petrus Mosellanus der berühmte Gelehrte, Kalleburg, erster Kapitän eines holländischen Kriegsschiffes, welchem Offizier der Admiral de Ruyter seine Siege verdankte, ferner jenes mutige bildhübsche üppige Weib, die Gräfin Bauretta von der Starckenburg bei Trarbach an der Mosel, die den Bischof Balduin von Trier gefangen nahm, alsdann einlochte und zu ihrem Vergnügen längere Zeit brummen liess, und endlich jener Kohlenbrenner Arras, der mit seinen 12 Söhnen und einer Handvoll in aller Eile zusammengewinkelten Jägern, Köhlern und Hirten das grosse Heer der Magyaren, das unter Otto I. im Jahre 938 bis Kaisersesch und Lutzerrath vorgedrungen war, in sicheren Hinterhalt lockte, und mit grosser ungestüme Tapferkeit übermüdete, dadurch den unter dem Pfalzgrafen Hermanu anrückenden Truppen Gelegenheit gebend, das magyarische Heer vollständig zu vernichten, worauf der Köhler Arras zum Ritter geschlagen wurde — von allen diesen Gestalten hat sich keine eine solche Popularität erworben als Schinderhannes, ein Kind des Volkes, dessen Name und Geschichte mit dem Volksleben der Mosellaner eng verwachsen und verknüpft ist, der zu tausenderlei Geschichten Anlass gegeben, die, abgesehen von jenen welche, weungleich nicht wahr doch gut erfunden, interessanten Stoff zu einer sehr erbaulichen „Schinderhannesiade“ abgeben würden.

Am lieblichen Ufer der Mosel, dort wo dieselbe eine grosse Schleife bildet, den „Kocher Krampen“ genannt, dort wo zerfallene Rittersburgen und altersgraue Klostermauern unsere Blicke fesseln und uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern, hat Schinderhannes das Licht der Welt erblickt. Eine Meile von meinem väterlichen Hause stand seine Wiege, schou als kleiner Junge verrichtete er Schelmstreich, die das Herz seiner Mutter mit Freude erfüllten und alle erstannen machten, die aber Niemanden ahnen liessen, dass er sich dereinst als grösster Räuberhauptmann seiner Zeit entpuppen würde. In den dunklen Wäldern des benachbarten Hunsrück und der Eifel, den dichten Forsten des nahegelegenen Kondelwaldes hat er sich zum Räuberhauptmann herangebildet: vom Stehlen eines Hammels, seiner ersten Heldenthat auf dem Gebiete der Spitzbüberei bis zum verwegenen Räuberhauptmann war für Schinderhannes nur ein Schritt. Er hatte mehr Intelligenz in seinem kleinen Finger als 10 Generale jener Zeit in ihren dicken Köpfen. Als Schinderhannes geboren wurde, befand sich meine engere Heimath, das Moselland in trauriger trostloser Verfassung. Die immerwährenden Kriege hatten das Land vollständig ausgesogen und die Juden, diese Blutegel, wie Schinderhannes sie nannte, zogen dem armen Winzer das letzte Hemd vom Leibe. Kein Wunder, dass unter solchen Umständen der Hass, die Erbitterung und der Groll gegen die Juden sich immer mehr und mehr steigerte und je mehr Schinderhannes auf jene gefährliche Laufbahn drängten, die später so verhängnisvoll für ihn werden sollte. — Der Charakter des Schinderhannes war ein höchst merkwürdiger. In ihm finden wir einen Zug von bestialischer Grausamkeit, aber auch warmes Mitgefühl, und rege, aufopfernde Mildthätigkeit gegen seine Nebenmenschen. Einen heroischen Muth und Tapferkeit sondergleichen sowie wilder Fanatismus gegen die Juden und die Vollstrecker der Gesetze, aber auch Sanftmuth, Treue und Offenheit, gepaart mit List und Verschmitztheit sowie auch mit einer Verstellungskunst, die diejenige des berühmten Garrick zu Schanden macht. Der Anblick eines altersschwachen, winselnden Juden, der auf Befehl des Schinderhannes mitten im Winter in entblösstem Zustande mehrere Stunden an einem Baum gebunden und alsdann durchgepeitscht wurde, machte Schinderhannes solchen „Spass“, dass er sich vor Lachen den Bauch hielt; der Anblick eines armen, weinenden Kindes konnte Schinderhannes dermassen rühren, dass er selbst Thränen vergoss. Beim Anblick eines alten Krüppels, der ihn im Winter um ein Almosen anging, zog er seinen dicken Pelzrock aus, den er Tags vorher einem Juden entwendet und übergab selbigem dem Krüppel mit den Worten: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat!“

Mit seinem Julchen an der Seite und einigen anserlesenen Kampfgenossen ein 20—30 Mann starkes Polizei-Corps überrumpeln und die Kerls derart verhaften, dass die Feizen davon flogen, zeigt von grosser Unerblichkeit und Tapferkeit. Mit wildem Fanatismus verfolgte er die Juden und die Polizei, „welche Sauhunde“, wie er sich ausdrückte, „einander die Hände reichten, um das arme Volk zu unterdrücken; mit vielem Sanftmuth behandelte er Julchen, sein liebes Weib. Er war treu und offen. Sein Handschlag und Manneswort einmal gegeben hielt er unverbrüchlich, „denn ein Mann, der sein Wort nicht hält, ist in meinen Augen ein erbärmlicher Schuft, der ist höchstens werth, dass man ihm in's Gesicht spuckt!“ so schnauzte Schinderhannes einen seiner Genossen an, den er wegen

Verrath aus seiner Bande aussties. Trotzdem machte sich Schinderhannes nichts daraus, sein den Juden und den Dienern der Gerechtigkeit gegebenes Wort bei jeder Gelegenheit zu brechen, „denn diese Kerls muss man anschnieren, wo und wann man nur kann,“ das war seine Entschuldigung. Nicht nur treu und offen war Schinderhannes, sondern auch listig und verschmitzt. Um Andere zu prüfen, ob er sich auch auf sie verlassen könnte, scheute er keine Mittel, er wandte allerlei Listen an, um den Charakter gewisser Menschen zu erforschen, und hatte er ihn erforscht, pflegte er spöttisch lächelnd zu dem Betreffenden zu sagen: „Nimm dich in Acht, Schinderhannes kennt dich so genau wie seine Hosentasche.“ Unter dem Gensdarmerie-Corps, welches aufgeboten war, um Schinderhannes gefangen zu nehmen, befanden sich gewiss verschmitzte Leute, aber Schinderhannes war verschmitzter als Alle zusammen. „Wer Schinderhannes fangen will, muss früh aufstehn“, gab er denen zur Antwort, die ihn vor Gefahren warnten.

(Fortsetzung folgt.)

HOPFEN, MALZ, KORKEN, HAUSENBLASE

ist wieder beständig zu haben und verkauft billig

FREDERICO KRUEGER
Rua Estação 8.

Eine Parthie ächtes GULMBACHER BIER

in Kisten zu 3 und 4 Dutzend

empfiehlt und verkauft billig

FREDERICO KRUEGER, Rua Estação 8.

Gründlicher Gesang- und Klavier-Unterricht

wird ertheilt gegen billiges Honorar.

RUA ALEGRE 33.

Eine geübte deutsche Schneiderin empfiehlt sich für alle Arbeiten der

Damenschneiderei sowohl in als ausser dem Hause.
Rua Gusmões 25, Hinterhaus.

Ein deutscher mit ländlichen Arbeiten betrauter Arbeiter gegen Monatslohn und freie Station wird gesucht von Heinrich Pohl, Cascalho.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch bringe ich zur gefl. Notiznahme, dass ich meine Klemperwerkstätte nach der Rua Alegre Nr. 33

(neben der Fabrik Christoffel & Co.)

verlegt habe, und halte mich für alle in mein Fach schlagende Arbeiten bestens empfohlen.

ANTON COLUMBUS

Mit dem letzten Dampfer empfang eine neue Sendung

CORSETS

in allen Farben, farbige Kinderstrümpfe, sowie Handschuhe, Stickereien in bunt, und diverse andere Artikel, welche zu billigsten Preisen abgegeben werden.

Johanna Auerbach, Rua Aurora 27.

Gesucht werden auf's Land zwei zuverlässige deutsche (womöglich Pommern) Arbeiter, welche mit Fuhrwerk umzugehen wissen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

JORGE SECKLER & Co. S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc.

Festgesetzte Preise

der gelesenen Zeitungen pr. Jahr:

| | |
|--|---------|
| Leipziger Illustrirte Zeitung | 24\$000 |
| Ueber Land und Meer | 14\$000 |
| Die Gartenlaube | 10\$000 |
| Die Illustrirte Welt | 10\$000 |
| Der Hausfreund | 9\$000 |
| Münchener Fliegende Blätter | 12\$000 |
| Die Deutsche Roman-Zeitung | 14\$000 |
| Das Buch für Alle | 10\$000 |
| Der Kladderadatsch | 10\$000 |
| Der Globus, Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à | 10\$000 |
| Der Bazar | 10\$000 |
| Kölnische Zeitung | 13\$000 |

NB. Nur vorausbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.

Ein gutes Dienstmädchen wird gesucht.
Rua Direita 14.

Günstige Gelegenheit!

Veränderung halber ist ein seit Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Kost- und Logirhaus, komplett eingerichtet, billig zu verkaufen. Dasselbe erfreut sich einer guten Kundschaft und befindet sich in vortheilhaftester Lage der Stadt.
Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 24. Juli 1886

Grosser BALL

verbunden mit COTILLON.

Anfang 9 Uhr.

Für den Vorstand:
Carl Weltmann, I. Secretär.

Deutsch-brasilianische Schule.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit die verehrlichen Eltern, sowie seine Freunde und Gönner, dass er vom nächsten August an eine deutsche gemischte Schule in seiner eigenen Behausung — Rua Duque de Caxias, am Schlusse der Sta. Iphigenia-Strasse — eröffnen und Anmeldungen von jetzt an entgegennehmen wird.
F. Böschstein.

Frische Milch.

Infolge Anschaffung noch einiger guter Milchkuhe bin ich in der Lage, noch mehrere neue Kunden täglich mit frischer guter Milch zu bedienen. Wer solche wünscht, wird gebeten, sich an meinen Verkäufer, Wagen N. 143, oder an die Bäckerei Bührer, Rua Victoria 29, zu wenden.
Gottfried Kleeborg.

Deutsches Gasthaus.

Rua Boa Vista N. 44.

Das verehrliche reisende Publikum, sowie meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein in vortheilhafter Lage, nahe dem Centrum der Stadt gelegenes Gasthaus ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl freundlicher Zimmer, mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe.

Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.

Ferner halte ich meinen eleganten Salon den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Taufschmäusen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere.

Fritz Abraham.

CASA DO LEÃO

RUA DE S. BENTO N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin «LA SAISON»

grosses Lager von Leder, Sohlen, präparirter schwarzer und farbiger Schaffelle, und anderer Sorten präparirter Häute, Capachos, Teppiche, Reise-Artikel und Artikel für die Schuhmacherei, alles zu den billigsten Preisen.

José Martins Pontes.

Einige tüchtige Maurer

finden dauernde Beschäftigung.

J. Blank, Rua Bambús N. 82.

Ein tüchtiger Klempner

wird gesucht bei

Anton Columbus, Rua Alegre Nr. 33.

Ein Saal und Alkoven oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten.

Rua 25 de Março N. 24.

Strickfabrik

46 RUA S. IPHIGENIA 46

Der Unterfertigte empfiehlt sein Lager von Unterhemden, wollenen und baumwollenen Strümpfen zur geneigten Beachtung. Dieselben gelten als die beste und dauerhafteste Waare dieser Provinz, was auch durch die grosse Nachfrage hieselbst und aus dem Innern genugsam bewiesen wird, infolge deren ich genöthigt bin noch einige Maschinen aufzustellen, welche mit nächstem Dampfer erwarten.

F. Samtleben.

SANTOS.

RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.
H. Gäfers.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach Rio de Janeiro, Bahia,

Lissabon, Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer

BALTIMORE

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. August nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

MONTEVIDEO

Kap. H. E. Kier

geht am 24. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Damen- und Kinder-Kleider werden von mir zu sehr billigen Preisen angefertigt.

Gleichzeitig empfehle ein gut sortirtes Lager von

Stickereien

als: Rückenissen, Teppiche, Deckchen, Schlummer-Rollen und Chenille in verschiedenen Farben u. a. m. — u. a. m.

Emma Piankodeli, Rua S. Bento 35.

CASA DO LEÃO

Rua de S. Bento N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin «LA SAISON» wird, um zu liquidiren, Schuhwerk zu sehr billigen Preisen verkauft.

José Martins Pontes.

Dr. MATHIAS LEX

praet. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Prämirt mit der Verdienstmedaille auf der Provinzial-Ausstellung von 1885.

Wer eine gute Axt oder Foice

braucht, der wende sich an Daniel Kruss Marco da Meia Legua 260.

Bestellungen in beliebiger Zahl nach auswärts werden prompt und unter Garantie ausgeführt.

Weissen Essig

empfiehlt zu billigen Preisen:

| | |
|------------|---------|
| in Quintas | 16\$500 |
| in Decimos | 8\$500 |
| in Garafão | 18\$000 |
| in Flasche | \$240 |

Guilherme Trippe, Rua Luzitana Nr. 99, Campinas.

Gasthaus

zum Reichs-Adler



SANTOS

Largo 11 de Junho Nr. 12.

(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.

Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.

Lisette Dätz.